

Sonderausgabe Herbst 2020



Von Menschen in der Johannes-Diakonie



das meinungs-starke Magazin



Glück...

IST WIE EIN SCHMETTERLING...
WENN WIR ES EINLADEN, KOMMT ES ZU UNS.

Das jo!-Team

sucht das Glück...

Glück ist soooo ein schönes Gefühl! Darum möchte jeder und jede glücklich sein. Was macht uns glücklich? Das haben Wissenschaftler erforscht.

Zuerst einmal wollen wir satt sein, eine Wohnung oder ein Zimmer haben und genug Geld, um ohne Sorgen leben zu können. Zum Glück brauchen wir auch Freunde und nette Leute um uns herum. Wir fühlen uns wohl, wenn wir gesund sind. Am besten ist es, wenn unser Beruf uns Spaß macht und wenn wir ein Hobby haben, das wir toll finden.

Übrigens: Glücklich sein kann jeder. Leute mit Handicap und ohne. Das könnt ihr in diesem jo!-Magazin lesen.

Viel Spaß mit dem neuen jo!

Wünscht Euch das jo!-Team und Gaby Eisner-Just






GLÜCKS-~~Ø~~ BAROMETER



Kann man Glück messen?

Nicht wirklich. Aber man kann auf einem Glücks-Barometer sehen, wie man sich gerade fühlt. Eher glücklich oder eher unglücklich.

Das geht so: Du kreuzt an, wie heute Dein Tag war.

-  Dein Kreuz im grünen Kreis bedeutet: super
-  Gelb heißt naja, geht so.
-  Rot bedeutet: Furchtbar, schrecklich, ganz blöd.

Wie waren heute die Menschen um dich herum gelaunt?

Freunde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Familienmitglieder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kollegen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere Leute	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie war Deine Freizeit?

Hobby	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fernsehen, Musik hören	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Faulenzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie ging es Dir mit den Sachen, die Du machen musstest?

Arbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aufräumen,	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einkaufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Termine	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
(z.B. Arzt, Freunde treffen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Das Ergebnis:

Für jedes Kreuzchen im roten Kreis gibt es 0 Punkte, im gelben Kreis 2 Punkte und im grünen Kreis 4 Punkte.

Jetzt zähle Deine Punkte zusammen.

Im schlechtesten Fall hast Du 0 Punkte, im besten Fall 48 Punkte.

Je mehr Punkte, desto sonniger war Dein Tag und umso glücklicher bist Du!

Dieses Glücksbarometer hat sich die jo!-Grafikerin Sonja Paetow ausgedacht.



LERNT DOCH MAL WAS

NEUES!



Sven erzählt:



Wenn man etwas Neues anfängt, muss man erst einmal üben. Das bedeutet, man muss sich dran gewöhnen und kleine Schritte machen. Wenn das Einfache geht, dann geht man eine Stufe höher. Zum Beispiel beim Fahrrad-Turnier. Zuerst die 5 Kilometer. Dann die 10 Kilometer. Zuerst langsam. Dann steigern, bis man so schnell ist, dass man gewinnen kann. Und die Kraft einteilen. Dann geht es gut.



Ich wollte mal ausprobieren, mit dem Rennrad über eine Wippe zu fahren. Da musste ich genau zielen, um das Brett mit meinen dünnen Reifen zu treffen. Dann bin ich langsam bis zu dem Punkt gefahren, wo die Wippe auf die andere Seite kippt. Da wird es schwieriger, weil dann das Brett wackelt. Manchmal bin ich dann runtergerutscht. Aber manchmal hat es auch geklappt.



Dann bin ich Slalom gefahren. Da standen rote Verkehrs-Hütchen und ich bin links und rechts drumherum gefahren. Ich musste erst einmal probieren, wie groß die Kurven sein dürfen. Wenn sie zu klein sind, erwischt man die Hütchen und fährt sie um. Wenn die Kurven zu groß sind, schafft man nicht alle Hütchen. Ich habe gemerkt, dass ich mit meinem Rennrad schnell fahren kann, aber auch langsam durch den Geschicklichkeits-Test. Da habe ich mich gefreut.

Also Leute, traut euch! Macht etwas Neues und macht nicht immer das Gleiche! Dann lernt ihr auch etwas.

Und ihr werdet immer besser.

Euer Sven

Text: Aufgeschrieben von Gaby Eisner-Just

Hallo, jo!-Team!

Darf ich mich vorstellen?

Mein Name ist Uli Thier.



Ich wohne bei der Johannes-Diakonie Lahr und bin seit 2014 in Rente. Vorher habe ich in den Lahrer Werkstätten gearbeitet. Mein Hobbys sind Schreiben, Radio hören und Fotografieren. Ich schreibe für die "Ampel" das ist ein Magazin in einfacher Sprache, so ähnlich wie das jo! Ich bin ein Hobby-Journalist.

Ihr fragt, was mein Leben interessant macht. Interessant ist, dass ich in den letzten Jahren oft verreist bin. Ich bin ein Weltenbummler. Ich komme aus einer deutsch-kanadisch-tunesischen Familie. Zwei meiner Geschwister sind nach Kanada ausgewandert und leben in Ontario. Einmal hat mich meine Schwester abgeholt und wir sind nach Kanada geflogen. Ich habe den kanadischen Familienalltag kennengelernt. Außerdem sind wir herumgereist und waren sogar an den Niagara-Fällen. Das war super!

Was mich glücklich macht? Zusammen sein mit anderen Menschen, mein fester Freundeskreis und immer wieder neue Menschen kennenlernen.

Bis bald, ich schreibe euch wieder!

Euer Uli Thier

Aufgeschrieben von Gaby Eisner-Just

Home-Office & Home-Schooling im BBW

Seit dem 17. März ist alles anders im BBW. Wegen Corona ist alles geschlossen, wir Azubis wurden nach Hause geschickt. Zum Glück geht es trotzdem weiter, nämlich von zu Hause. Man nennt das Home-Office, also Arbeiten zu Hause, und Home-Schooling, also Schulunterricht zu Hause. Dies ist in den Büroberufen gut möglich.

Es ist für alle nicht ganz einfach. Die Ausbilder wollten wissen, wie es den Auszubildenden daheim geht. Deshalb haben wir Azubis eine Umfrage gemacht. Das kam dabei heraus:

Das ist zu Hause besser:

- mehr Ruhe
- weniger Ablenkung
- selbst gestaltete Arbeitszeit
- lernen, selbstständiger zu sein
- mehr Spaß an den Aufgaben



Das ist zu Hause schlechter:

- der direkte Kontakt zu Ausbildern und Lehrern fehlt
- es ist nicht leicht, Fragen zu stellen
- regelmäßige Kontrolle fehlt

Bericht von Jan Goldschmidt, übersetzt in einfache Sprache durch Nico Weber, Auszubildende zu Kaufleuten für Büromanagement

Dieser Bericht ist von Auszubildenden im Berufsbildungswerk Mosbach-Heidelberg (BBW), die in Mosbach eine Ausbildung im Büro machen. Sie besuchen die Berufsschule im BBW und werden dort auch praktisch ausgebildet.

Manchen fiel der Start leicht, denn sie hatten einen passenden Arbeitsplatz zu Hause. Für andere war es schwieriger, weil sie nicht gut ausgestattet waren.

Wer Probleme hat, wird vom BBW unterstützt. Die Ausbilder und Lehrer versuchen, den Alltag so normal wie möglich zu gestalten. Zum gemeinsamen Lernen am Computer gibt es Programme.

Viele Azubis sehen die jetzige Lage mit der Ausbildung von zu Hause als große Chance, um Neues zu lernen. unseren Ausbildern und Lehrer*innen dankbar, weil sie sich sehr für uns einsetzen.

Der Weg ist noch lange nicht zu Ende. Es wird immer weiter an Verbesserungen gearbeitet. Viele der Auszubildenden würden gerne weiter daheim arbeiten, aber zum Schulunterricht lieber vor Ort im BBW sein.

Nachtrag am 17.09.2020

Im neuen Schuljahr sind wir nun alle wieder im BBW und manche im Praktikum. Wir müssen Abstand halten und einen Mund-Nasen-Schutz tragen.



BÜCHER

DIE GLÜCKLICH MACHEN

Johanna mag

Pippi Langstrumpf

Im ersten Buch „Pippi in der Villa Kunterbunt“ spielt Pippi Fangen mit den Polizisten. Die Polizisten wollten sie ins Kinderheim stecken. Aber Pippi klettert aufs Dach. Als sie hinterher klettern, nimmt sie ihnen die Leiter weg. Dann nimmt sie die Polizisten und setzt sie auf die Straße. Pippi ist so stark!

Wenn ich so stark wäre, würde ich ...

- ... mich wehren, wenn einer sagt: Mach dies! Mach das!
- ... allen Leuten die Meinung sagen, die mich nicht respektieren und mich schlecht behandeln.

In einer anderen Geschichte geht Pippi in die Schule. Sie sagt „Du“ zur Lehrerin. Und sie malt ein riesiges Pferd auf den Fußboden – so groß wie ein echtes Pferd. Sie hat ihren eigenen Kopf und gehorcht nicht. Ich möchte manchmal auch machen, was ich will. Zum Glück habe ich einen freien Tag in der Woche, da mache ich mein eigenes Programm. In der Arbeit bin ich aber sehr freundlich, nett und hilfsbereit.

Im Kinderbuch ist Pippi 9 Jahre alt. Sie ist frech und hat gute Laune. Sie ist offen und ehrlich. Sie macht sich nicht so viele Gedanken. Das mag ich. Pippi ist meistens glücklich, weil sie Freude am Leben hat. Ich finde das toll, aber ich kann so nicht sein. Ich wäre manchmal gerne wie die Pippi. Aber ich bin nicht die Pippi, ich bin die Johanna.

Johannas Pippi-Geschichte:

Pippi ist 13 Jahre alt und groß für ihr Alter. Sie geht in die Disco. Auch ihre Freunde kommen. Zuerst schreit Pippi rum, und das ist peinlich. Als sie in die Disco will, lassen die Türsteher sie nicht rein. Dann drängelt sie sich rein und nimmt die Türsteher mit in die Disco. Und dann tanzen sie alle und haben viel Spaß.

Ausgedacht und aufgeschrieben von Johanna Quattlender

Gut zu wissen...

Das Buch „Pippi Langstrumpf“ ist 75 Jahre alt. Astrid Lindgren hat die Geschichten von Pippi zuerst ihrer Tochter Karin erzählt, als Karin krank im Bett lag.

Dann hat Astrid Lindgren die Geschichten aufgeschrieben und an 5 Verlage geschickt. Keiner wollte die Geschichten drucken. Alle haben gesagt: Was ist denn das für ein komisches Mädchen? Endlich hat sie doch einen Verlag gefunden, der das Buch gedruckt hat. Die Kinder haben das Buch sofort geliebt. Allein in Deutschland wurde das Buch fast 9 Millionen-mal verkauft.

Astrid Lindgrens Tochter Karin im Internet:
www.oetinger.de/unsere-helden



Wer ist Herr Nilsson?



Quatsch macht auch manchmal glücklich...

PIPPIS SPIELE

Pippi spielt „Sachen suchen“. Hast Du Lust mitzumachen? Dann sammle im Wald Blätter, Zapfen und Moos. Daraus kannst Du schöne Sachen basteln.

Pippi spielt auch Rückwärts laufen, Lügengeschichten erfinden, sie versteckt Limonade im Baum und bäckt Kekse. Vielleicht möchtest Du auch eine Pippi-Geschichte erfinden oder ein Pippi-Quiz machen? Deine Freunde dürfen dann raten.

JONGLIEREN IST SCHWER ...

Ich wollte mal sehen, ob ich das Jonglieren lernen kann. Mit 5 Jonglier-Bällen. Leider habe ich es nicht geschafft, die Bälle in die Luft zu werfen und alle wieder aufzufangen.

Ich habe gelernt:

Glück ist, wenn man etwas lernen kann. Glück ist auch, sich Sachen vorzunehmen, die man meistern kann.

Deshalb bin ich Kanu fahren gegangen, denn Wasser ist mein Element. Es war toll, Bäume, Vögel und Schiffe vom Wasser aus zu sehen - ein ganz neuer Eindruck!



Text: Daniel Will | Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just

UNGLÜCKLICH?



Luisa sucht Antworten:

Luisa: Was muss man tun, um garantiert unglücklich zu werden?

Joachim Schmelzer, Diplom-Psychologe:

- Total isolieren
- Zurückziehen von allem
- Immer auf das Negative schauen
- Perfektionismus
- Sehr hohe Ansprüche haben

Luisa: Was gehört zu einem glücklichen Leben?

Joachim Schmelzer:

Wenn man aus den eigenen Möglichkeiten was macht. In sich reinhören und seine Möglichkeiten kennen.

Luisa: Wie schaffen Sie es, dass die Leute etwas glücklicher nach Hause gehen, als sie gekommen sind?

Joachim Schmelzer, Diplom-Psychologe:

Indem ich ein offenes Ohr für den anderen habe. Gemeinsam Ideen entwickeln. Ziel ist, dass die Leute erleichtert und optimistischer in die Zukunft blicken - das ist eine Vorstufe zum Glück.

Wie man unglücklich wird?

Das beantworte ich doch sehr gerne und halte mich dabei an Paul Watzlawick, der ja in seinem Buch "Anleitung zum Unglücklichsein" genau zeigt, wie's geht:

Also, um sich selbst unglücklich zu machen, geht man folgendermaßen vor. Man unterstellt allen Menschen, denen man begegnet, etwas Negatives wie zum Beispiel: Der mag mich bestimmt nicht.

Die reden Alle hinter mir schlecht.

Der meint es in Wirklichkeit nicht gut mit mir.

Der sagt nur, dass er meine Ideen gut findet, aber ich glaube ihm nicht usw.

Oder wenn jemand nett ist oder einen anlächelt und ich denke: Der tut nur so, das meint der nicht so.

Wenn man voll ist mit Misstrauen und dem Anderen nur Schlechtes unterstellt, dann wird man garantiert unglücklich.

Diplom-Psychologin Angela Wagner zum Thema Unglück

Hallo liebes jo!-Team,

hier kommt meine „Unglücksweisheit“: Wenn ich immer nur auf das schaue, was schlecht und schief gelaufen ist in meinem Leben und in der Welt, werde ich mit Sicherheit sehr unglücklich werden.

Jörg Huber, Vorstand Johannes-Diakonie

Talente und Fähigkeiten...

Wir Menschen vergleichen uns gerne mit anderen Menschen: wir vergleichen unser Aussehen, unseren Besitz, unseren Erfolg.

Wir vergleichen das Heute mit dem Gestern. Um damit richtig unglücklich zu werden, sollte man auf keinen Fall die eigenen Talente, Fähigkeiten und Kräfte schätzen und anerkennen. Bloß nicht!

Kerstin Wolff,

Leiterin Bildungs-Akademie Johannes-Diakonie

REISE ZUM GLÜCK



Luisas Bericht

Inspiziert durch das Buch „Hectors Reise – oder die Suche nach dem Glück“ von Francois Lelord habe ich mich selbst auf eine Reise begeben.

Dieses Buch handelt von Hector, einen Psychiater mit eigener Praxis in Paris, der gut zuhören kann. Einmal in der Woche behandelt er auch Patienten in einer Klinik. Dies macht ihn glücklich. Doch in seiner Praxis in einer wohlhabenden Pariser Gegend kommen Patienten aus einem stabilen Umfeld. Sie haben Eltern, Beruf und eine Wohnung. Aber auch sie sind krank. Haben ein Unglück erlebt, sind unglücklich in ihrem Beruf. Fragen sich, ob sie mit der richtigen Person verheiratet sind. Sie mögen ihr jetziges Leben nicht. In den reichen Gegenden gibt es laut Statistik sogar mehr Psychiater.

Hector hat den Eindruck, er kann diesen unglücklichen Leuten nicht weiterhelfen. Auch wenn sie gerne einen neuen Termin ausmachen. Er beginnt sich zu fragen, ob er den richtigen Beruf ausgewählt hat. Er denkt daran, selbst ein paar Pillen zu nehmen. Eines Tages spricht ihn eine Patientin an. „Doktor, sie sehen nicht gut aus – Sie sollten Urlaub machen“. Hector begibt sich auf eine Weltreise. Auf dieser soll er viele Lektionen lernen, was Glück bedeutet.

Hector findet heraus:

Glück kommt oft überraschend.

Mit Vergleichen vermiest man sich sein Glück.

Glück bedeutet nicht, reicher oder mächtiger zu sein.

Glück ist, mit den Menschen zusammen zu sein, die man liebt.

Glück ist, wenn man eine Beschäftigung hat, die man liebt.

Unglück ist, wenn man von schlechten Leuten regiert wird.

Glück ist, wenn man dafür geliebt wird, wie man eben ist.

Glück ist, wenn man sich rundum lebendig fühlt.

Ich frage mich: Sind die Lektionen, die Hector auf seiner Reise über das Glück gelernt hat, auch auf mein Leben übertragbar?

Glück kommt oft überraschend

Für mich traf dies in folgender Situation auch zu. Ich ging wie jeden Morgen an die Bushaltestelle. Und ging davon aus, ich würde, wie seit Beginn der Pandemie, alleine zur Arbeit gehen. Ich habe mich dann sehr gefreut, als ich dann völlig überraschend meine Kollegin sah, die an diesem Tag zum ersten Mal wieder zur Arbeit kam.

Glück ist, wenn es der Familie an nichts mangelt

Da ich wusste, dass ein Familienmitglied von mir in der Altenpflege arbeitet und ich besorgt war, habe ich zum Hörer gegriffen und gefragt, wie es dieser Person geht. Erst dann war ich selbst beruhigt und konnte mich über mein eigenes Glück freuen, dass ich die Pandemie bisher so gut überstanden habe.

Text: Verfasst und aufgeschrieben von Luisa Carlino



SINGEN MACHT GLÜCKLICH

Petra erzählt:

Lieder singen ins Mikro macht Spaß. Ich singe immer in der Kirche. Vorher muss ich viel üben, bis ich die Lieder auswendig kann. Das ist schwer. Unser Chorleiter Peter übt mit mir. Er sagt: Streng dich an! Und nachher sagt er: Gut gemacht, Petra!

Ich singe vor vielen Menschen, zum Beispiel beim Kirchentag. Ich singe dann ganz alleine. Da bin ich aufgeregt. Es ist aber ein gutes, frohes Gefühl. Das fehlt mir jetzt, weil wir gerade gar nicht singen. Wenn ich singe, habe ich gute Laune im Herz.

Heilerziehungspfleger Andreas Lenz sagt:

Singen ist für Petra ganz wichtig. Sie kennt viele Lieder und ist stolz darauf, sie zu präsentieren. Sie singt nicht nur mit dem Mund, sondern mit Bewegung und Klatschen. Der ganze Körper singt, und das ist etwas sehr Ehrliches und Kostbares.

Der Chorleiter Peter Bechtold sagt:

Petras Stimme hat einen schönen und warmen Klang. Sie kann auch bei etwas höheren Liedern die relativ hohen Töne sehr sicher und mit vollem Klang singen. Nur relativ wenige Sonntags-Gottesdienste sind es, die Petra in den vergangenen fast 25 Jahren nicht hat mit ihrer schönen Stimme bereichern können. In all den Jahren war es Petra immer auch sehr wichtig, dass sie bei Trauerfeiern ihre Stimme zum Klingen bringen kann. Manche Träne musste ich dabei bei ihr vernehmen, und gewiss hat sie mit ihrem Gesang so manch traurig Herz berührt und auch ein wenig trösten können.

Von Anfang an hatte Petra ihren festen Platz sowohl im Singkreis als auch in der Johannesgemeinde, da sie einige liturgische Gesänge in der Regel alleine mit dem Mikro vorträgt. Dabei steht sie als Einzige und schaut die Gemeinde an. Petra war sich dieser wichtigen Stellung stets bewusst und sie bedeutet ihr viel. Petra setzt sich nach dem solistischen Singen dann meist mit einem zufriedenen milden Lächeln und mit einem gewissen Schwung wieder auf ihren Platz. Es ist dabei nicht zu übersehen, wie stolz und glücklich sie derartiges Mitwirken macht.

Beim Singen und Musizieren erlebe auch ich selbst immer wieder, dass ich dabei völlig die Zeit und das, was um mich herum geschieht, aus den Augen verliere. Ich fühle mich in diesen Augenblicken voller Freude, Begeisterung, kraftvoll und lebendig. Ja, ich fühle mich sehr glücklich dabei. Wenn ich mir den Himmel als ein wunderschönes Haus mit vielen wunderschönen Fenstern vorstelle, dann würde ich die Musik als eines dieser Fenster bezeichnen, durch welches ich, wenn ich hineinschaue, den Himmel und die Nähe eines liebenden Gottes erblicken kann.

Texte: Petra Schönstein, Andreas Lenz und Peter Bechtold
Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just



Mario erzählt:



**Tanzen ist sehr schön und ich freue mich,
wenn mir viele Menschen beim Bauchtanz zuschauen.**

Wie ich zum Bauchtanz kam? Beim Sommerfest in der Johannes-Diakonie habe ich die Bauchtanzgruppe El Nefous zum ersten Mal gesehen. Die haben mich gefragt, ob ich mitmachen will. Zuerst war es schwer, den Hüftschwung zu lernen. Und viele Sachen gleichzeitig machen: Beine, Hüften, Arme, Hände bewegen, und alles einzeln. Da habe ich etwas

gebraucht, bis ich das konnte. Jetzt geht das gut. Einmal haben wir auf einem Fest in Stuttgart mit Profis getanzt. Das fand ich toll. Ich komme raus unter andere Leute. Und die Zeitung kommt und macht ein Interview. Das macht mir großen Spaß und das Tanzen auch. Ganz klar – ich mache weiter, wenn die Corona-Pause vorbei ist!

BEIM TANZEN

schwingen Körper und Seele



Die Trainerin sagt:

Die Tanzgruppe mit Leuten von der Johannes-Diakonie trifft sich zum Üben und manchmal auch bei Auftritten. Wir haben schon beim Sommerfest der Johannes-Diakonie getanzt, beim „Lebendigen Neckar“ in Neckargemünd, in Stuttgart und in Bad Rappenau.

Für den orientalischen Tanz lässt man sich am besten völlig auf die Musik ein. Die Füße tanzen den Rhythmus, die Arme bewegen sich nach der Melodie. Wer gut tanzen kann, bewegt sich weich und kann den Bauch zittern lassen. Das nennt man Shimmy.

Wir üben alle zusammen, bis jeder den Tanz kann. Das ist auch Training für den Kopf, das ist wie ein Gedicht, das man auswendig lernt. Wenn alle den Tanz beherrschen, führen wir ihn vor. Das ist anspruchsvoll, gibt aber viel Selbstvertrauen.

Aufgeschrieben von Gaby Eisner-Just

GLÜCKLICH

BEI DER ARBEIT...



Petrit fährt Traktor



Petrit darf fahren, und Bauer Brenner sitzt nebendran



Bauer Brenner hat mir erst einmal erklärt, wie man den Traktor fährt: Da sind viel mehr Schalter. Wenn man einen Hebel runterzieht, fährt der Traktor vorwärts, wenn man ihn hochzieht, fährt er rückwärts.

Man muss das Gaspedal ganz vorsichtig treten, sonst hoppelt der Traktor. Beim ersten Mal ist mir das passiert, aber dann hatte ich den Bogen raus. Man sitzt sehr hoch und hat einen guten Überblick. Ich bin gefahren, und Bauer Brenner saß nebendran.

Es ging erstmal nach unten. Dann um die Kurve. Ich hatte den Traktor gut im Griff. Und dann in die andere Richtung übers Feld.

Bauer Brenner hat gesagt: „Gut gemacht!“

Texte: Petrit Hasanaj
Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just



Meine Arbeit macht mir Spaß. Momentan baue ich in der Werkstatt Staubboxen für Traktoren und Schlepper zusammen. Ich habe mich interessiert, wo diese Boxen montiert sind. Deshalb haben wir einen Bauern besucht, der einen Traktor besitzt.

Hier begrüßt uns Bauer Brenner auf seinem Bauernhof in Aglasterhausen-Breitenbronn. Er produziert Milch für eine bekannte Marke, die es in Flaschen zu kaufen gibt.

Dafür hält er 200 Kühe, die fleißig Milch geben. Er hat auch Kontakt zum Bauer Ries vom Schwarzacher Hof, der uns den Tipp gegeben hat.



Hier sitze ich im Traktor.
Hier oben ist eine Staubbox eingebaut.



Und hier seht ihr mich in der Werkstatt mit der kleinen Staubbox.



Der Traktor wirbelt beim Fahren ganz schön viel Staub auf. Die Staubbox filtert diesen Staub aus der Luft. So kommt saubere Frischluft in die Fahrerkabine.





Entlang der Stadtmauer

Linda & Nicole erkunden MOSBACH

Meine Freundin Linda lernte ich 2016 in der Mittwoch-Kaffeegruppe der Offenen Hilfen Mosbach kennen. Wir haben uns gut unterhalten und super verstanden. Wir haben die Telefonnummern ausgetauscht und öfter mal telefoniert. Die Linda hat mich dann mal zum Essen eingeladen und ich sie auch. Jetzt sind wir Freundinnen.

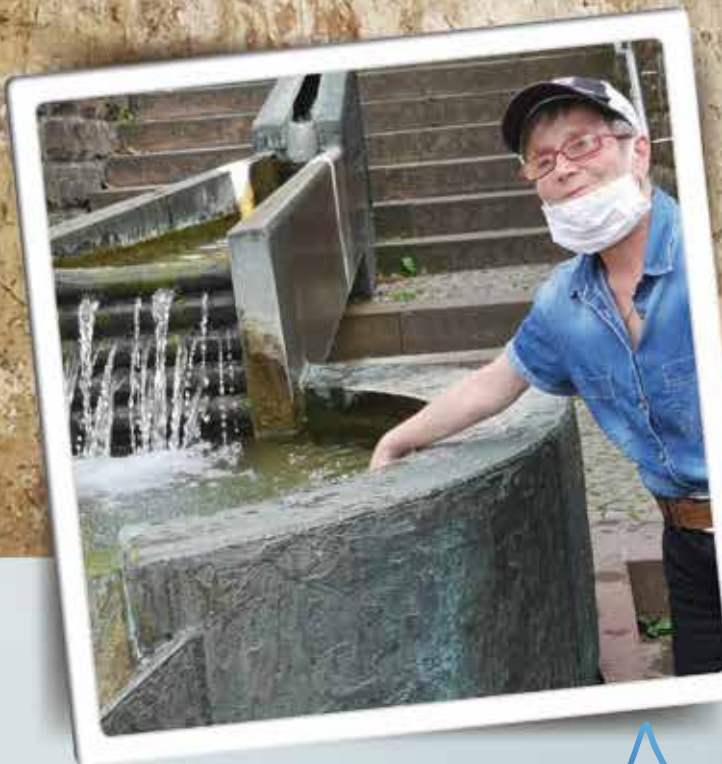
An einem heißen Tag im Juli haben Linda und ich zusammen die Altstadt von Mosbach erkundet. Eine Gästeführerin von der Tourist Info hat uns Ecken gezeigt, die wir noch gar nicht kannten.

Zum Beispiel den Geistvertreiber am Palmschen Haus. Das ist das schönste Fachwerkhaus in Mosbach.

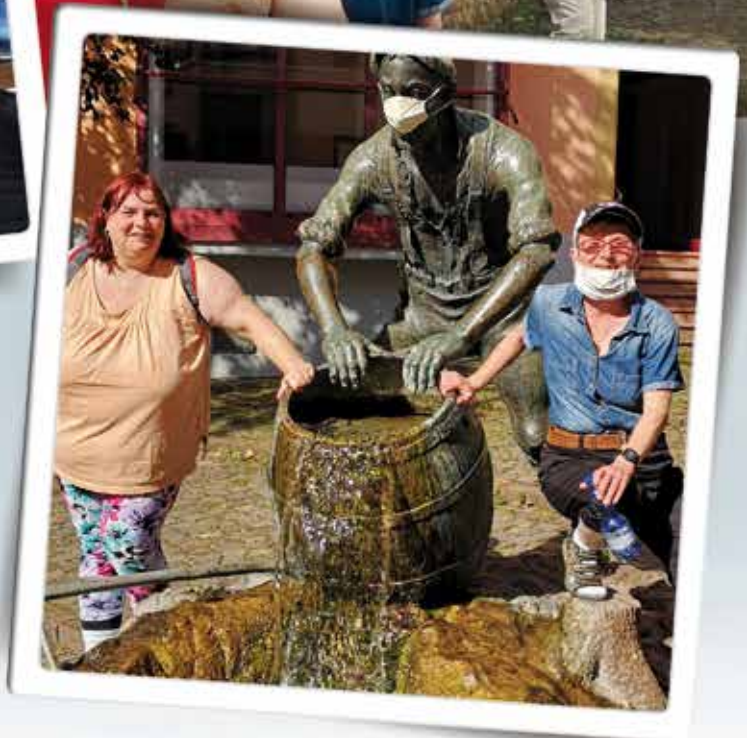


Ich habe mich auch über das Mosbacher Schloss gewundert, weil ich das noch nie gesehen hatte. Und das, obwohl ich schon sehr lange in Mosbach wohne!





Am Kandelschuss-Brunnen haben wir uns abgekühlt, weil es ja so heiß war. Eine richtige Wohltat! Früher mussten die Bewohner an diesem Brunnen ihr Trinkwasser holen, weil es keine Wasserleitungen in die Häuser gab.



Hier seht ihr den Kiwelschisser-Brunnen. Kiwelschisser heißt auf Hochdeutsch Kübelscheißer. Die Leute haben nämlich früher ihren Urin und Stuhlgang in Kübel gefüllt. Die armen Leute, die das stinkige Zeug ausleeren mussten! Die Gästeführerin hat erzählt, dass der Mosbacher Scharfrichter diese Aufgabe mit übernehmen musste. Aber der hat das nicht selbst gemacht, das war ihm nämlich zu eklig!



Die Gästeführerin hat uns zum Schluss die Mosbacher Doppelkirche gezeigt. Der Teil mit der Grabplatte von der Kurfürstin ist katholisch. Die schöne Kanzel ist im evangelischen Teil. Seit 2008 gibt es in der Mitte eine Tür. Wenn die geöffnet wird, kann man in beide Teile der Kirche rein.



Wir wünschen euch viel Spaß, wenn ihr mal Mosbach erkundet. Vielleicht nehmt ihr auch euren Freund oder eure Freundin mit. Linda und ich haben die Mosbach-Tour jedenfalls sehr genossen.



Texte: Nicole Baluci | Aufgeschrieben von: Gaby Eisner-Just

ICH WILL ETWAS NEUES AUSPROBIEREN



Tanja erzählt:

Was in letzter Zeit war:

Wegen der Corona-Krankheit war bei uns im Wohnbereich und in der Werkstatt vieles nicht möglich: Ich konnte an Ostern nicht zu meinen Eltern fahren. Ich habe mich auch geärgert, weil ich meinen Freund nicht besuchen durfte. Nicht ins Kino. Nicht ins Schwimmbad. Nicht in die Werkstatt. Nicht in die Stadt fahren. Nicht einkaufen. Am Anfang ging es mir nicht gut. Ich war viel in meinem Zimmer.

Was wir machen:

Eine Mitarbeiterin aus der Werkstatt kam zu uns ins Haus. Wir haben zusammen Kniffel gespielt, gebastelt und Kuchen gebacken. Sie hat uns zum Arzt begleitet, mit mir zusammen meinen Schrank aufgeräumt und mit allen zusammen ein Mandala als Wandbild gestaltet. Wir haben hier im Haus Disco gemacht und DVDs geschaut. Außerdem haben wir einmal in der Woche als Abwechslung Essen geholt, Hähnchen mit Pommes zum Beispiel. Ich habe mir auch selbst einen Wurstsalat zubereitet.

Text: Tanja Schmidt | Aufgeschrieben von Gaby Eisner-Just

Was wieder geht:

Jetzt können wir wieder mit unseren Erziehern einkaufen gehen, mit Abstand halten. Heute habe ich Anziehsachen anprobiert, die habe ich im Internet bestellt. Und mein Freund darf mich wieder besuchen. Er hat mir als Überraschung einen großen Eisbecher mitgebracht, der war lecker!

Und was als Nächstes?

Die Corona-Zeit hat mich unruhig gemacht. Ich will jetzt einen neuen Lebensabschnitt anfangen. Ich habe beschlossen, dass ich in meinem Leben etwas verändere und neue Sachen ausprobieren will. Ich freue mich schon darauf.

Impressum:

Herausgeber:

Johannes-Diakonie Mosbach
Neckarburkener Straße 2-4
74821 Mosbach

Mail: info@johannes-diakonie.de

Verantwortlich:

Michael Walter, Leitung Unternehmenskommunikation

Redaktion:

Gabriele Eisner-Just (Redaktionsleitung), Sven Arndt, Nicole Baluci, Luisa Carlino, Petrit Hasanaj, Mario Kark, Johanna Quattlander, Eva Rabenschlag, Tanja Schmidt, Daniel Will, Petra Schönstein

Layout: Sonja Paetow | AWP-Konzept

Druck und Weiterverarbeitung:

Druckerei Laub, Dallau

Sie möchten das jo!-Magazin zugeschickt bekommen?

Dann schreiben Sie an:

jo-magazin@johannes-diakonie.de

Fotos: Johannes-Diakonie Mosbach | www.pixabay.de

